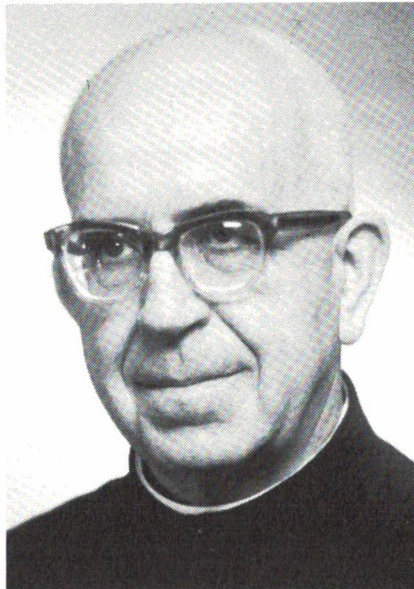


† P. Burkard Wettstein,
1904–1988



Bete und arbeite! So wird seit langem der Inhalt der Regel des hl. Benedikt zusammengefasst. Der Ordensgründer denkt nicht an Spezialleistungen auf dem asketischen Gebiet, wohl aber an eine intensive Inanspruchnahme aller Kräfte des Menschen, um ihn ganz auf Gott hin auszurichten und in die Nachfolge Jesu Christi zu führen. Von daher bekommen die Arbeit und der Dienst am Mitmenschen ihren wahren Gehalt. Beide sind gleichsam in das Gebet eingebettet. So soll der Mensch aus der Verstrickung in die Sünde befreit und für das ewige Leben zugerüstet werden.

In diesem Blicke möchte ich das Leben von P. Burkard Wettstein sehen. Schon seine kraftvolle Gestalt zeugte von seiner Festigkeit, seiner Glaubensüberzeugung und seinem zielsicheren Streben. Hierin ist er wohl durch den tief religiösen Sinn der Familie geprägt worden. Mit vier Brüdern und drei Schwestern wuchs er in Remetschwil AG auf dem Bauernhof der Eltern Wettstein auf. Am 8. Juni 1904 erblickte er das Licht der Welt, besuchte die Ortsschule und kam hernach an das Kollegium der Benediktinerpatres in Sarnen. Mit der Heimat blieb er stets treu verbunden und war wegen seiner Leutseligkeit geschätzt.

Wohl niemand verwunderte sich, als er im Herbst 1927 an die Klosterpforte in Muri-Gries in Bozen anklopfte, um Pater zu werden. Mit noch drei anderen Novizen legte er am 22. September 1928 die erste Profess ab. Als Aargauer erhielt nun der bisherige Arnold den Namen Burkard nach dem sel. Burkard von Beinwil, der wahrscheinlich ein Schüler des Klosters Muri war. Nach dem Theologiestudium im Kloster wurde P. Burkard am 19. März 1932 zum Priester geweiht. Nun hatte er sein Ziel erreicht und stellte sich voll zur Verfügung im Dienste des Klosters. In den 60 Jahren Klosterleben hat sich P. Burkard wirklich bemüht, Tag für Tag im Geiste der Regel Benedikts sein Leben zu gestalten. Eifrig besuchte er die Gebetszeiten der Gemeinschaft, zelebrierte mit Hingabe das hl. Messopfer, auch wenn bei einem Amte sein Gesang nicht immer den Noten entsprach, und bemühte sich fast ängstlich um die Erfüllung der monastischen Verpflichtungen. Bewusst lebte er einfach und sparsam. Er war aus Überzeugung Abstinenter. Lange Jahre betreute er die Gruppe der Abstinenter bei den Schülern. Er war aber auch fröhlich mit den Fröhlichen und gerne zu einem Kartenspiel bereit.

Bete und arbeite! P. Burkard hatte sich wirklich nie wegen Mangel an Arbeit zu beklagen. Im Herbst 1932 sandte ihn Abt Alfons Augner an die Handelshochschule in St. Gallen. Nur zwei Jahre konnte er dort verweilen. Dann musste er die Leitung des Konviktes mit den 150 Schülern der unteren Gymnasialklassen und der Realschule übernehmen. Ich habe ihn damals als Schüler der 5. Klasse erlebt. Mir scheint heute, er stand schon wie vollendet vor uns, mit einem klaren Konzept und festen Grundsätzen. 18 Jahre lang suchte er als Präfekt die Jungen zur Arbeit und zur Ordnung anzuhalten. Wen wundert's, dass ihm bei dieser strengen Arbeit hie und da der Faden der Geduld riss und die Schüler ihre schelmische Freude hatten, wenn seine kraftvolle Stimme durch die Räume hallte? P. Burkard war ein strenger Präfekt, wie manche Kondolenzschreiben zeigen, aber zugleich wieder gütig und sehr hilfsbereit. Vielen ist er auch im späteren Leben ein geschätzter Berater geworden.

In besonderer Weise war P. Burkard mit der Handelsschule verbunden, die 1936 ihre Tore öffnete. Anfänglich umfasste sie nur zwei Jahre, wurde aber bald auf drei Jahre erweitert. Eben diesen Frühling erlebte der Verstorbene noch die Freude, dass die ersten «Diplomaten»

ihr goldenes Diplomjubiläum feiern und ihn, schon ganz schwach geworden, begrüßen konnten. P. Burkard wurde der eigentliche Mentor der Handelsschule. Wenn auch andere gute Lehrer unterrichteten, so schätzte man bei P. Burkard doch die klare und solide Darstellung der Materie, das Bemühen, alle gerecht zu behandeln, und den väterlichen Umgang. Bei der Gründung der Vereinigung der Sarner Handelsschüler, der SAHA, stand er zu Gvatter. Bei allen Zusammenkünften war er stets der gesuchte Gewährsmann, der Beistand und Helfer.

1952 wurde P. Burkard das Amt des Ökonoms übertragen. Sein Vorgänger in dieser Aufgabe wurde sein Nachfolger als Präfekt. Nun hatte er die Möglichkeit, die Kenntnisse seiner Lehrfächer in der Praxis anzuwenden. Natürlich bleiben ihm noch die Schulstunden. Unter seiner Aufsicht wurde 1955 das Schwesternhaus mit einer Krankenabteilung für die Schüler, einem Speisesaal und einer Küche gebaut. Täglich war er auf dem Bauplatz zu sehen. Tatsächlich konnte er in der Küche eine Konstruktion verhindern, die grosse Nachteile mit sich gebracht hätte. Dies zeigt, wie ernst er seine Aufgabe nahm. Natürlich gab es auch immer wieder Reparaturen an den anderen Gebäuden. Dies erforderte vielerlei Verhandlungen mit den Handwerkern und auch mit den Behörden. Dazu kam die Betreuung der Angestellten. Mit ihnen stand er stets in einem guten Verhältnis. Besonders schätzte er die grosse Hilfe der Schwestern von Baldegg. Der Ausflug mit allen Angestellten war jedes Jahr ein Fest. Eine grosse Erleichterung in den Ökonomearbeiten erhielt P. Burkard durch P. Notker, der 1964 als Hausmeister die Reparaturen und Renovationen übernahm.

Inzwischen wurde im Konvent der Wunsch nach einer neuen Kirche immer deutlicher. Abt Stephan Kauf hat sich dieses Anliegen besonders angenommen. Mit Hilfe ehemaliger Sarner Schüler kam es zur Gründung der «Stiftung Sarner Kollegikirche». Die meiste Arbeit kam nun wieder an P. Burkard, der in dieser Stiftung als Sekretär und Verwalter der Finanzen tätig war. 1964 konnte die Kirche begonnen und zwei Jahre hernach eingeweiht werden. Wieder war P. Burkard die Mittelsperson zwischen Kloster und Bauleuten. Wenn auch die ehemaligen Schüler grosszügig beisteuerten, so war doch eine nicht geringe Sorge gegeben, wie die Restsumme aufgebracht werden konnte. Diese gleiche Sorge lastete wieder auf dem Ökonom, als zehn Jahre

später ein Neubau für die Lyzeisten erstellt wurde, um die Dachräume des Gymnasiums, das durch das Erdbeben von 1964 nicht wenig gelitten hatte, frei zu bekommen.

Mit 72 Jahren trat P. Burkard 1976 von der Schule zurück. Die Arbeit in der Ökonomie dauerte weiter. Bald kam eine neue Tätigkeit hinzu. Er betreute seit Sommer 1979 die Pforte des Professorenheimes, wobei ihm noch einige Zeit Sr. Rosmarie von Baldegg behilflich war. Langsam aber machte sich doch das Alter bemerkbar. 1981 konnte er das Amt des Ökonoms in jüngere Hände abgeben. Längere Zeit aber blieb er noch auf der Pforte tätig, bis eine schwere Darmkrankheit in der jüngsten Zeit die Kräfte mehr und mehr aufzehrte. Sie führte am 24. Mai zum Tode.

Nun ist das Bete und Arbeite unseres Mitbruders im Dienste Gottes und der Mitmenschen in die ewige Seligkeit aufgehoben worden, ein wahrhaft grosses Mass an pflichtbewusster Tätigkeit mit all den vielen Sorgen und Mühen auch im Umgang mit den vielen Menschen, mit denen er zu tun hatte. Ich kann es begreifen, wenn ihm etwa einmal ein Wort härter aus dem Munde kam, als er es eigentlich wollte. Er selber hat darunter gelitten. P. Burkard aber gebührt eine hohe Anerkennung und ein grosser Dank für die immense Arbeit und die grosse Treue im klösterlichen Leben. Der Herr sei seinem Jünger ein seliger Lohn!

Abt Dominikus